

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

270 (30.9.1921) Sonderausgabe. Karlsruher Herbstwoche 1921

Karlsruher Herbstwochen 1921

Sonderausgabe Karlsruher Tagblatt

Freitag, den 30. September

Tages-Kalender für die Herbstwoche.

Freitag, 30. September
Konzert der Feuerwehrkapelle Karlsruhe, Stadtpark, 4-7 Uhr, nur bei gutem Wetter.

Bad. Landestheater, „Der Bürger als Edelmann“ von 7-9 1/2 abends.

Samstag 1. Oktober
Verkehrssperre, Promenadekonzert, Ludwigsplatz, 4 1/2-5 Uhr nachmittags.

Bad. Landestheater, „Urauff.“ von Goethe, 7 1/2 bis gegen 10 Uhr abends.

Sonntag, 2. Oktober

Railensportverband, Ligaspiel des Karlsruher Fußballvereins gegen den I. Fußballklub Pforzheim, Spielplatz des K.F.V. an der Hardtstraße, 3 1/2-5 Uhr nachmittags.

Konzert des Musikvereins Karlsruhe, Stadtpark, 4-7 Uhr nachm., bei schlechtem Wetter in der Festhalle.

Bad. Landestheater, Uraufführung der Jugendoper Mozarts, „Die verstellte Einsicht“ (La finta semplice), 6 1/2-9 Uhr abends.

Hausstellungen:

Badische Mäbelschau, Städt. Ausstellungshalle, 10-6, Mk. 2.50.

Schaufenster-Dekoration, die Läden der Stadt.

Badisches Landesmuseum, ehem. Schloß, 11-1, 3-5 Mk. 1.-, 9-11, 2-3 Mk. 5.-.

Badische Kunsthalle, Hans Thomastraße 2, 11-1, 3-5, Mk. 0.50, 1 u. 2; 9-11, 2-3 Mk. 5.-.

Bad. Kunsthalle, Eing. Schloßplatz, Sonderausstellung, „Deutsche Plastik des Mittelalters“, 11-1, 3-5, Mk. 2.-.

Juryfreie Kunstausstellung Karlsruher Künstler, Waldstraße 3, 10-1, 2-4 Mk. 2.-.

Graphik-Ausstellung Karlsruher Künstler, Galerie Moos, 10-6, Mk. 1.-.

Gewerbliche Ausstellung in der Landesgewerbehalle, Karlsriedstraße 17, 9-12, 2-5.

Eintritt frei!

Blumen- und Obstschau, Stadtpark, 25. Sept. bis 2. Oktober, 9-6.

Aus dem Ähnlichen Fährer durch die Karlsruher Herbstwoche. Enthält die Programme für sämtliche Veranstaltungen. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Preis Mk. 1.50.

Zur Vorgeschichte von Mozarts Oper „La finta semplice.“

Von F. Schweifert.

Im Rahmen des Karlsruher Musikfestes sind die Uraufführung von Mozarts Oper „La finta semplice“ (Die verstellte Einsicht) statt, das heißt die Oper wird zum erstenmal über die Bühne eines der Allgemeinheit zugänglichen Theaters gehen. Bald, nachdem Mozart von Wien, wo er die Oper geschrieben und vergebens für ihre Aufführung gekämpft hatte, nach Salzburg heimgekehrt war, ist sie auf dem im erzbischöflichen Schloße eingerichteten Theater, das nur bei feierlichen Gelegenheiten benutzt wurde, in Szene gegangen. Das war am 1. Mai 1769, dem Namenstag des Erzbischofs Sigismund. In Johanns Mozarts Biographie sowie in deren Neubearbeitung von Herrn Albert findet sich der vollständige Theaterzettel abgedruckt. Aus ihm ist die Besetzung der einzelnen Rollen zu ersehen. Die Namen zeigen, daß die besten Gesangskräfte der erzbischöflichen Kapelle zur Mitwirkung herangezogen worden waren. Irigendeine Auswirkung über Salzburgs Mauern hinaus hat diese Aufführung aber nicht gehabt. Es bleibt somit dem Badischen Landestheater das Verdienst, 152 Jahre nach ihr, Mozarts erstes großes Bühnenwerk der Welt zu schenken.

Die Lust, auch für das Theater sich schöpferisch zu betätigen, ist bei Mozart schon fröhlich hervorgetreten. Im Mai 1764 schreibt sein Vater von London an Lorenz Hagenauer in Salzburg: „Er (Wolfgang) hat jetzt immer eine Oper im Kopfe, die er von lauter jungen Salzburgerinnen aufführen will. Ich habe ihm schon oft alle jungen Leute zusammengeholt, die er zum Drehfeger aufschreibt.“ Daß der Knabe eine von ihm komponierte Oper gerade mit „lauter jungen Salzburgerinnen“ aufführen will, hängt wohl mit der ihn ab und zu überkommenden Sehnsucht nach der Heimat zusammen. Allein die Tatsache, daß der knapp Achtjährige sich überhaupt mit dem Gedanken trägt, eine Oper zu komponieren, zeigt den edlen Mozart. Seine stets zur Pro-

*) Die Briefe Leopold Mozarts an den Freund und Hausvater der Familie Mozart werden als „Gausl“ und „Krausle“ für die in Betracht kommenden Vorkommnisse häufig zitiert.

Sämtliche in den hiesigen Konservatorien und Musikschulen eingeführten Unterrichtswerke und

Musikalien

vorrätig.

Musikalienhandlung **Fritz Müller**, Kaiserstr., Ecke Waldstraße, Teleph. Nr. 388.

duktion bereite Natur bedurfte nur einer Anregung, und sofort war der schöpferische Trieb geweckt. In Paris und London hatte er Opernvorstellungen angewohnt. Was Wunder, wenn die Eindrücke, die er von ihnen empfing, seine Phantasie so lebhaft beschäftigten, daß das Verlangen entstand, Ähnliches zu bilden? War es auch keine Oper, so war es doch ein das Gebiet der dramatischen Musik kreierendes Werk, an dem er bald seine jungen, jederzeit zum schöpferischen Flug bereiten Schwingen erproben konnte. Sie für den Aufschwung in die Höhe zu stärken, bedurfte es indes noch der Übung, und so sehen wir, wie der eben erst von einer an künstlerischen Triumpfen reichen Reise Heimgekehrte sich unter der Anleitung des Vaters eifrig lateinischen Studien hingibt. Irrig wäre es, das Lob, das Leopold Mozart in seinen Briefen seinem Sohne spendet und das einem gewiß berechtigten Vaterstolz entspricht, dahin auszuliegen, als habe er in ihm schon einen Vollebdeten erblickt. Mozarts Vater war ein viel zu gründlich gebildeter Musiker, um sich darüber im Unklaren zu sein, daß Wolfgangs Kenntnisse und Fertigkeiten im musikalischen Maße noch beträchtliche Lücken aufwiesen, die es auszufüllen galt. Ein 82 Seiten starkes Arbeitsheft aus jener Zeit enthält Übungen im irgenen Kontrapunkt. Das Heft ist von Vater und Sohn zusammen geschrieben. Der Vater gibt jeweils die Regeln und das Musterbeispiel, das der Sohn

Michael Heiden, Hofkapellmeister, Dritter Teil von Herrn Anton Cajetan Adlgasser, Hofkapellmeister, Kammer-Componist und Organisten.

Zum erstenmal hatte Mozart mit einem größeren Werk das „Gebiet der Gesangsmusik hohen Stils“ betreten und im ehrenvollen Beitritt mit den zwei bedeutendsten Musikern des damaligen Salzburgs verbunden. Von den sieben Arien seiner Komposition erscheint eine, durch ihren warmen und innigen Zuspruch sich auszeichnende unter entsprechend veränderten Text in der „Finta semplice“ wieder, ein Umstand, der dem Datorium aktuelles Interesse verleiht. Von ähnlicher Art wie das Datorium ist eine zweistimmige Kantate, als „Ordnung“ bezeichnet, in der die Seele (Dah) und ein Engel (Soprano) ein Zwiegespräch miteinander führen. Nicht auf der gleichen Höhe wie diese beiden geistlichen Werke steht ein drittes, ein für das Kloster Seon geschriebenes Oratorium zum Fest des heil. Benedikt. Eine andere Komposition, mit der man den jungen Künstler betraute, führte ihn zum Theater hin. Der Rahmen, innerhalb dem er sich da bewegen mußte, gab ihm freilich keine Gelegenheit, sich über das Hergebrachte zu erheben. An der Universität Salzburg war es Brauch, am Schluß des Schuljahres oder auch bei besonders feierlichen Anlässen ein in lateinischer Sprache abgefaßtes Schauspiel aufzuführen. Eine besondere, heimlich

FR. DOERT

Kaiserstr. 159 Musikalienhandlung Ecke Ritterstr.
Musikalien-Leihanstalt
Konzert-Agentur

dann nachahmt. Zwischen die Studienarbeiten fallen Kompositionen für bestimmte Zwecke, denn bald wird der Knabe als Komponist in Anspruch genommen. Zum Jahresstag der Konsekration des Erzbischofs liefert er die Aufbahrungsmusik, Kompositionen für Kammermusik und Drehfeger, wahrscheinlich ebenfalls vom Hof bestellt, sind verloren gegangen. Fast will es scheinen, als sei der Erzbischof von dem vielgerühmten Talent des jungen Mozart nicht so recht überzeugt gewesen, sonst wäre es doch kaum zu verstehen, warum er ihn eine Woche lang bei sich einschließen ließ, so daß er niemand sehen durfte, und ihm ein Oratorium zum Komponieren gab. Wolfgang wurde der ihm gestellten Aufgabe vollauf gerecht. Seine Komposition, die 28 Partituren umfaßt, erhielt bei der öffentlichen Aufführung allgemeinen Beifall. Das Oratorium, dessen erster Teil nur von Mozarts Hand herrührt und das im März 1767 am Hofe aufgeführt wurde, ist im gleichen Jahre in Salzburg unter dem Titel gedruckt: „Die Schuldigkeit des ersten und fürnehmsten Gebotes“. In dreien Teilen zur Erwekung vorgestellt. Erster Teil in Musik gebracht von Herrn Wolfgang Mozart, alt 10 Jahr. Zweiter Teil von Herrn Johann

reich ausgestattete Bühne stand zu diesem Zwecke zur Verfügung. Die Dichtung, der eine aus der biblischen oder weltlichen Geschichte oder aus der Mythologie entnommene Episode zu Grunde lag, und die eine bestimmte moralische Lehre vornehmlich auszudrücken pflegte, hatte in der Regel den Professor der Poesie zum Verfasser. Die Darsteller waren Studierende. An das Schauspiel schloß sich eine ebenfalls auf einen lateinischen Text komponierte Oper an, deren Musik von den ersten Musikern von einer der erzbischöflichen Kapelle herührte. Sänger der Kapelle übernahmen die Ausführung der schwierigeren Partien. Im Mai 1767 führten Schüler der zweitobersten Klasse der Humanitätsstudien die Tragödie: „Clementia Croesi“ auf. Ihr war die Oper: „Apollo et Hyacinthus seu Hyacinthy Metamorphosis“ angegliedert, zu der Mozart die Musik geschrieben hatte. Im Stil uniertheilbar sie sich kaum von der Musik des Oratoriums und der „Ordnung“. Sie besteht in der Hauptsache aus Arien und Duetten in der herkömmlichen Art und Form der italienischen Oper. Besonderen Eindruck scheint sie nicht gemacht zu haben, denn es ist nicht weiter von ihr die Rede. Dagegen wird erwähnt, daß im Anschluß an die Aufführung sich Wolf-

Flügel Pianos

Steinway & Sons — Berdux — Schiedmayer
Rönisch — Seiler.

Alleinvertreter:

H. Maurer, Kaiserstr. 176

Ecke Hirschstr.

gang bis in die Nacht zur Bewunderung der Zuhörer auf dem Klavier hören ließ.“

In rascher Folge waren die angeführten Werke entstanden, ein Beweis dafür, wie die ohnegleichen produktive Natur Mozarts schon in seiner Jugend geradezu ungestüm hervorbrechen konnte. Unbillig wäre es, zu verlangen, daß er in diesen Jugenderschöpfungen Wege betritt, die von den von der Tradition vorgezeichneten abweichend. Hat er sich in ihnen „mit der Rolle des naiven Nachbildens begnügt, ohne jeden Anspruch auf besondere Originalität“, so hat er doch „nichts nachgehmt, wozu er nicht vorher die Anlage in sich selbst getragen hätte und wenn er sich zu diesem oder jenem Meister besonders hingezogen fühlte, so geschah dies aus der ihm selbst unbewußten Erkenntnis heraus, daß das betreffende Vorbild die eine oder andere Seite seines eigenen Wesens in besonderer Reinheit wiederpiegelte“. So wird man in seiner lateinischen Oper finden, daß er häufig den Spuren J. Christian Bachs nachwandelt, der wie kaum ein anderer Meister einen dauernden Einfluß auf ihn ausgeübt und der „den Opernkomponisten Mozart durchs Leben begleitet hat.“ Betrachtet man die Salzburger Werke des Jahres 1767 auch nur als Vorarbeiten für kommende anspruchsvollere Aufgaben, so dürfte schon damit ihr Zweck als erfüllt gelten. Erward der Knabe durch sie sich doch die Gewandtheit in der Behandlung der Singstimmen und des Drehfegers, die ihn befähigte, seine Kraft jetzt an einem Werke größeren Ausmaßes zu versuchen.

Dieses Werk war die Oper: „La finta semplice“.

Gegen Ende des Jahres 1767 sollte in Wien die Vermählung der Erzherzogin Maria Josepha mit dem König Ferdinand von Neapel stattfinden. Daß der Musik bei den Hochzeitsfeierlichkeiten eine bedeutende Rolle zugewiesen werden würde, war als sicher anzunehmen. Von altersher am Wiener Hof in besonderer Gunst stehend, wurde sie von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie mit Emt und Verständnis gepflegt. Bei dem großen Entgegenkommen, das Mozart als Sechsjähriger in ihr gefunden, durfte er hoffen, wieder auf aufgenommen zu werden, umso mehr, als sein Name durch die Erfolge seiner großen Reise durch halb Europa bereits die Gloriole der Berühmtheit umkränzte. Mit Recht konnte Leopold Mozart der Meinung sein, daß man bei den bevorstehenden musikalischen Ereignissen seinen Sohn als Mitwirkenden gerne sehen und ihm einen hervorragenden Platz einräumen werde. Mitte September reiste er deshalb mit seiner ganzen Familie nach Wien. Allein die Verhältnisse nahmen einen ganz anderen Verlauf, als man ihn sich gedacht hatte. Eine Blatterepidemie brach aus und unter ihren Opfern war auch die Erzherzogin. Dieser unerwartete Fall beehrte Mozart die Möglichkeit, sich bei Hofe und in den vornehmen Familien hören zu lassen. „Ich war entschlossen, gleich nach dem Tode der Prinzessin-Bräut nach Wäheren zu gehen“, schreibt Mozart, „bis die erste Trauer in Wien etwas vorbei wäre. Allein man ließ mich nicht weg, weil Seine Majestät der Kaiser so oft von uns sprach, daß es nie sicher war, ob es ihm nicht einfiel, uns kommen zu lassen. Sobald sich die Erzherzogin Elisabeth abel befand, ließ ich mich von nichts mehr aufhalten, denn ich konnte den Augenblick kaum erwarten, meinen Wolfgang aus dem mit den Blattern gänzlich angeheften Wien in eine andere Luft zu führen.“ Es war indessen schon zu spät. In Dmäh brachen zuerst bei Wolfgang und dann auch bei seiner Schwester die Blattern aus. Bei dem Knaben traten sie besonders heftig auf, so daß er neun Tage lang nicht mehr sehen konnte. Dank der Pflege, die der Graf von Podstatz, Domdechant von Dmäh und Domherr von Salzburg, den Kindern angedeihen ließ, genasen sie vollständig, wenn auch Wolfgang noch lange die Spuren der Krankheit in seinem Gesicht trug. Im Januar 1768 konnte der Vater mit ihnen nach Wien zurückkehren. „Kaum wurde der Kaiserin (Maria Theresia) erzählt“, so berichtet er an Hagenauer, „was mit uns in Dmäh vorgegangen war, und daß wir zurück waren, so erhielten wir Tag und Stunde, wann wir erscheinen sollten. Allein was hilft alle die erstaunliche Gnade und unbefehlliche Verzeihlichkeit... Ihre Majestät die Kaiserin hält keine Musik mehr bei sich; sie geht weder in die Oper, noch in die Komödie... Sie überläßt das übrige dem Kaiser (Joseph II.) und dieser... der mit mir und Wolfgang von der Musik und vielen anderen Sachen sprach... schreibt es in das Buch der Vergessenheit und glaubt ganz gewiß, daß er uns mit seinen gnädigen Unterredungen bezahlt habe. Nun werden Sie mich fragen, was die übrige Noblesse in Wien tut? Die Ausgaben schränken sie alle ein, um sich dem Kaiser gefällig zu machen.“ Wohl bemerkt Mozart: „Wir haben die größten Personen der Noblesse zu unserer Protektion“. Aber sie taten nichts. „Solange der Festtag dauert, denkt man hier nur auf das Tanzen“ schreibt er. Unschlüssig, ob er „nachdem er bereits so viel

Geld ausgelegt, jetzt nach Hause reisen sollte, erfuhr er, daß sich alle Klavieristen und Komponisten in Wien unserem Fortgange widersetzen. . . Die Hauptmaxime dieser Leute war, alle Gelegenheiten uns zu sehen und die Wissenschaft Wolfgangs einzusehen, sorgfältig zu vermeiden. Und warum? Damit sie bei den so vielen Fällen, wo sie gefragt würden, ob sie diesen Knaben gehört hätten und was sie davon hielten, allezeit sagen könnten: daß sie ihn nicht gehört hätten und daß es unmöglich wahr sein könne; daß es Spiegelfechtere und Harlekinade wäre; daß es abgeredete Sachen wären, da man ihm Musik zu spielen gäbe, die er schon kenne; daß es lächerlich sei zu glauben, er komponiere. Wegen die Menge der Reider und Verkleinerer müßte es nicht viel, daß der Vater einen dieser „Komponisten und Klavieristen“ beehrte und in höchstes Erstaunen setzte, indem er ihm Gelegenheit gab, sein Konzert vom Wolfgangert so weit spielen zu hören, als wählte er es auswendig. . . „Um nun das Publikum zu überzeugen, was eigentlich an der Sache ist, so habe ich mich entschlossen, es einmal auf etwas ganz Außerordentliches ankommen zu lassen. Nämlich, er soll eine Oper fürs Theater schreiben. . . Den ersten Gedanken, den Wolfgang eine Oper schreiben zu lassen, gab mir, die Wahrheit zu bekennen, der Kaiser selbst, indem er den Wolfgang zweimal fragte, ob er Lust hätte, eine Oper zu komponieren und selbst zu dirigieren. Wolfgang antwortete freilich Ja, allein der Kaiser konnte auch nicht mehr sagen, indem die Oper den Affligio angeht.“ Dieser Affligio hatte das Theater mit der Bedingung gepachtet, daß dem Kaiser und seinem Hause der freie Eintritt zustand. Dadurch war jedoch dem Kaiser jeder Einfluß auf die Gestaltung des Spielplanes entzogen. Mehr als den Wunsch, eine Oper des jungen Mozart zu hören, konnte er dem Pächter gegenüber nicht geltend machen. Das erste, was Leopold Mozart unternahm, war, die Sänger und Sängerinnen für die Oper zu gewinnen, denn gewöhnlich sind es die „Akteure, die dem Komponisten den meisten Verdruss machen.“ Da diese lebhaft in Affligio drangen, und er wegen der Jugend des Komponisten mit einer außergewöhnlichen Teilnahme des Publikums rechnete, so versprach er, die Oper anzunehmen und dafür das übliche Honorar von 100 Dukaten zu bezahlen.

Man entschloß sich zu einer Opera buffa. Nicht eine kleine Opera buffa, sondern eine von 2½ bis 3 Stunden lang. Zu solchen Opern sind keine Sänger hier. Selbst die traurige Gluckische Oper „Alceste“ ist von lauter Opera-buffa-Sängern aufgeführt worden, berichtet L. Mozart. Der Wiener „Theatraldichter“ Marco Coltellini erhielt den Auftrag, das Libretto zu schreiben. Sobald Wolfgang den ersten Akt vollendet hatte, wurde er den Sängern mitgeteilt, „die ihre völlige Zufriedenheit und Bewunderung aussprechen.“ Aber schon stellten sich dem weiteren Verlauf die ersten Hemmnisse entgegen. Hören wir, was Mozarts Vater selbst darüber sagt: „Die Oper sollte anfangs auf Dornen gemacht werden, allein der Poet war der erste, der es hinderte, indem er unter dem Vorwande, da und dort notwendige Veränderungen vorzunehmen, es immer verzögerte, so daß man von den veränderten Arien um Dornen erst zwei von ihm erhalten konnte. Es wurde auf Pfingsten und dann auf die Rückkunft Seiner Majestät aus Ungarn festgesetzt. Allein hier fiel die Karne vom Gesicht. Denn unter dieser Zeit haben alle Komponisten, darunter Gluck, eine Hauptperson ist (hier geht Leopold Mozart entschieden zu weit), alles untergraben, um den Fortgang der Oper zu hindern. Die Sänger wurden angegraben, das Orchester aufgehebt und alles angewandt, um die Aufführung der Oper einzustellen. Die Sänger, die ohnehin kaum die Arien kennen und darunter ein und anderer alles gänzlich nach dem Gehöre lernen muß, sollten nun sagen: sie könnten ihre Arien nicht singen, die sie doch vorher bei uns im Zimmer hörten, bequemen, applaudierten und sagten, daß sie ihnen recht wären. Das Orchester sollte sich nun nicht gern von einem Knaben dirigieren lassen. In-

Markstahler & Barth

Karlsruhe

Qualitäts-Möbel

nach Künstlerischen Entwürfen in einfacher u. reicher Ausführung

zwischen wurde von einigen ausgesprengt, die Musik sei keinen blauen Teufel wert; von anderen, die Musik sei nicht auf die Worte und wider das Metrum geschrieben, indem der Knabe nicht genug die italienische Sprache verstehe. Kaum hörte ich dies, so bewies ich an den ansehnlichsten Orten, daß sich der Musikvater Hase und der große Metastasio darüber erklärten, daß die Verleumder, die dies aussprengten, zu ihnen kommen sollten, um aus ihrem Munde zu hören, daß dreißig Opern in Wien aufgeführt worden wären, die in keinem Stücke der Oper dieses Knaben bekämen, die sie beide nicht anders als im höchsten Grade bewunderten. Nun hieß es, nicht der Knabe, sondern der Vater habe sie gemacht. Auch hier fiel der Kredit der Verleumder. . . Ich ließ den nächsten besten Band der Werke Metastasio nehmen, das Buch öffnen, die erste Arie, die in Hände kam, dem Wolfgang vorlegen. Er ergriff die Feder und schrieb, ohne sich zu bedenken, in Gegenwart vieler Personen von Ansehen die Musik dazu mit vielen Fortsetzungen in der ersannlichsten Geschwindigkeit. . .

Während Wolfgang die anfängliche Partitur von 25 Nummern, 558 Seiten in drei Teilen vollendete, ging der Kampf um die Aufführung der Oper weiter. Affligio ließ unterdessen andere Opern einstudieren und aufzuführen; Leopold Mozart hielt er mit Versprechungen hin. Wiederholt hatte sich der Kaiser nach dem Fortgang der Oper erkundigt. In den Kreisen angelegener Musikverständiger spielte Wolfgang sein Werk vor und erntete Lob und Anerkennung. „Alle verwunderten sich höchlich über das Vorgehen des Affligio und der Sänger. Alle waren sehr gerührt und erklärten einhellig, daß ein so unchristliches, unwahrscheinliches und böshafte Vorgehen nicht zu begreifen wäre, daß sie diese Oper mancher italienischen vorzögen. . . Ich begab mich,“ sagt L. Mozart in seinem Verichte weiter, „zu dem Imperator, um die wahre Beschaffenheit der Sachen zu erfahren. Dieser sagte mir: er wäre niemals dagegen, die Oper aufzuführen. Man habe ihm einigen Zweifel beigebracht, daß die Oper vielleicht nicht gefallen möchte. Er habe die „Cascina“ und wolle nun auch die „Buona signola“ (Opern von Piccini) probieren, dann aber gleich des Knaben Oper aufzuführen lassen. Sollte sie nicht, wie er wünsche, gefallen, so wäre er wenigstens schon mit zwei anderen Opern versehen. . . Inzwischen verfloßen wieder mehr als vier Wochen. . . Da ich vernahm, Affligio wolle wieder eine andere Oper aufzuführen, so stellte ich ihn selbst zur Rede. Hierauf gab er in meiner und des Poeten Coltellini Gegenwart dem Kopisten Befehl, daß alles in zwei Tagen ausgeteilt und die Oper längstens in vierzehn Tagen mit dem Orchester probiert werden solle. . . Am nämlichen Tage bekam der Kopist Befehl, mit dem Schreiben einzuhalten. Und in ein paar Tagen erfuhr ich, Affligio hätte nun beschloffen, die Oper des Knaben gar nicht auf dem Theater zu geben. . . Ich ging zu ihm und erhielt den Befehl, er hätte die Sänger zusammenberufen; diese gestünden ein, daß die Oper zwar unvergleichlich komponiert, aber nicht theatralisch wäre, und folglich von ihnen nicht könnte aufgeführt werden. Diese Rede war mir unbegreiflich. Denn sollten wohl die Sänger wirklich wagen, ohne schamrot zu werden, das zu versichern, was sie vorher bis in die Sterne erhoben, was sie den Knaben selbst aufgemuntert und was sie dem Affligio selbst als gut angepriesen hatten? Ich antwortete ihm, er könne nicht verlangen, daß der Knabe die große Mühe, eine Oper zu schreiben, umsonst unternommen habe. . . Ich erinnerte ihn der von mir verfaßten Zeit, daß er uns vier Monate herumgezogen und versichert ihm, daß ich mich sowohl der 100 Dukaten als auch der übrigen Kosten wegen an ihn halten werde. Auf diese meine billige Forderung er-

teilte er mir eine unverständliche Antwort, die seine Verlegenheit verriet, mit der er sich von der Sache loszumachen suchte, bis er mich endlich mit den schändlichsten lieblosen Ausdrücken verließ. Wenn ich den Knaben wollte prostruiert haben, so werde er die Oper belachen und ausspfeien lassen. . .

Es blieb Vater und Sohn nichts übrig, als auf die Aufführung zu verzichten. Eine vom Kaiser befohlene Untersuchung auf Grund der an ihn von L. Mozart gerichteten Beschwerde schritt hatte, wie vorauszu sehen war, keinen Erfolg. Zur Charakteristik des Theaterunternehmers Affligio sei bemerkt, daß dieser sich später als ein Abenteuerer herausstellte, der es durch ein erwidertes Offizierspatent bis zum Oberleutnant brachte, aber schließlich als Fälscher auf die Galeere kam.

Wie eingangs erwähnt, hat die Aufführung der „Finta semplice“ in Salzburg an ihrem Schicksal nichts zu ändern vermocht. In der Nacht des Archias verfiel die Oper in den Dornröschenschlaf. Angehaut und mit kritischen Blicken gemustert wurde die Hülle, in der ihr Leben schlummerte, öfter, aber niemand versuchte, dieses Leben zu erwecken. Darum hat es keinen Sinn, auf die verschiedenen Urteile der einzelnen Mozartbiographen einzugehen. Ihnen blieb es ja ver sagt, die lebendige Wirkung der Musik an sich selbst zu erfahren. Das wird uns jetzt beschieden sein. In der Bearbeitung von Anton Rudolph, der als Benutzer der Musik einen ihrem Wesen angenäherten deutschen Text untergelegt hat, werden wir die erste große Schöpfung des jungen Genius kennen lernen.

Kunsthalle.

Deutsche Plastik des Mittelalters.

Jeder von uns, der schon einmal ein altes Städtchen betreten hat mit Erfern, krummen Gassen, spitzen Giebeln usw., stand unwillkürlich unter dem Bann der Eindrücke, die er dort empfing. Ja, für manche Leute konnte es nichts Schöneres geben, als solche Orte aufzusuchen und ihrer romantischen Stimmung nachzugeben. Man reize nach Rothenburg ob der Tauber, nach Nürnberg und anderen Städten, wo ringsum die Art der Vorwörter sichtbare Spuren hinterlassen hatte. Es ist Geist von unserm Geist und spricht deshalb unmittelbar und voll Resonanz zu unserm Gemüt. Niemand schente sich, die Kunstleistungen in Stein, die Dome, Rathäuser, Kornkammern, Mantgebäude, Patrizierhäuser usw. als schön zu empfinden und zu bezeichnen, als schön, obwohl sie ganz dem angelernten Begriff des Schönheits-Ideals widersprachen.

Das Schönheits-Ideal, das Schule, Gymnasium und öffentlicher Kanon uns vermittelten, nahm seine Norm von Griechenland und Rom. Hier sah man Gipfelleistungen der Kunst, nach denen sich alles andere zu richten hatte. Akropolis, Parthenon usw. waren die vorbildlichen Denkmäler der Kunst. In den Einzelleistungen der Bildhauerei ging man noch weiter. Man kannte und achtete die Leistung des Straßburger Münsters, des Kölner Doms u. dgl. als Bauerschöpfung. Aber man sagte uns nichts von Bamberger Reiter, von Riemenschneder, von den Standbildern am Raumburger Dom. Looson, Nobe, Apoll von Belvedere waren dafür vertraute Namen.

In den Anschauungen des klassischen Schönheits-Ideals sind wir alle aufgewachsen. Leistung

und Winkelmann haben es zum Gesetz gemacht. Ohne tiefere Wirkung blieb es, daß der Jurge, der deutsche Goethe vor dem Straßburger Münster zu der Erkenntnis kam: „Die Kunst ist lange bildend, ehe sie schön ist. . .“ Kunst bildet unsere Innenwelt ab. Sie ist sichtbar Ausdruck eines inneren Zustandes. Wie aber wäre es möglich, daß die Deutschen um das Jahr 1200 denselben inneren Seelenzustand hätten wie die Griechen um 400 vor Christus oder die Römer der Kaiserzeit! So verschieden die Völker sind, so verschieden ihre Kunstsprache. Wie man aber im Deutsch Wolframs von Eschenbach oder des Nibelungenliedes so hohe Dichtungen schaffen konnte als in der Sprache Homers, wenn auch andersartig, eben nach unserer Art; so auch in der Architektur oder der Bildhauerei. Seit wenigen Jahren ist ja dies Wissen allgemein durchgedrungen, und man legt den göttlichen Geist jetzt bewußt und klar neben den hellenischen. Nach Vorbringen hat vor allem Karl Scheffers Buch ein starkes Echo gefunden. Man hat es wie eine Offenbarung hingenommen und ist sich über den Wissensunterschied zwischen deutscher und griechischer Kunst um so leichter klar geworden, als ein inneres Gefühl der theoretischen Begründung entgegen kam. Die Stimme unseres Intes ist aus den Werken unserer Vorfahren. All diese Einflüsse zu vertieken und sich der Gewalt mittelalterlicher Bildhauerkunst hinzugeben, gibt die schöne und lehrreich angelegte Ausstellung in der Kunsthalle willkommene Gelegenheit. Ein nachvolles und in unseren Tagen der Hülfe, stillen Plakate wie eine Befreiung wirkendes Aushangblatt, von Mathias G. F. (seinem Schüler Gustav Woff) in Holz geschnitten, wird an den Anschlagtafeln und gibt von dem Geist der Ausstellung auch auf der Straße Zeugnis. Es stellt den Kopf des Apostels Paulus nach einer Steinfigur vom Freiburger Münster dar.

Das Freiburger Münster ist uns ja allen lieb und vertraut, und sein Turm der schönste gotische Turm überhaupt. Wir wissen auch, daß am Portal, an den Pfeilern und Gesimisen viele Figuren zu seinem Schmuck beitragen. Aber wer kennt sie, wer hat sie schon einzeln näher betrachtet? Die Wenigsten. Man begnügt sich mit dem Gesamteindruck, zu dem sie beitragen. Sie sind Teile der Architektur. Das sind sie in der Tat, aber außerdem führt jede Figur ihr Eigenleben. Dies einmal eindringlich zum Bewußtsein zu bringen, ist das Verdienst dieser Ausstellung, die uns in leicht lesbaren Abbildungen von vollkommener Treue (sie geben den Charakter des Steins samt seinen Verwitterungen wieder) einzelne Hauptwerke der Freiburger Münsterplastik darbietet. Große Photographien vermitteln außerdem einen Begriff, wie und wo die einzelnen Werke am Bauwerk angebracht sind, wie sie in ihrer Umgebung wirken, wohnin also der Bekauer sie zu vertieken hat.

An diese Ausstellung schließen sich als organische Fortsetzung spätere plastische Werke des deutschen Mittelalters, darunter prachtvolle Holzskulpturen, und in der Hauptfrage große photographische Wiedergaben von seltener Schönheit der Aufnahme und Vollendung. Die meisten sind von großer bildhafter Kraft und zeigen, was für einen Meister wir in dem Photographen Wilhelm R. A. r. t. besitzen, der mit der Hingabe eines echten kunstbegehrten Idealismus in jahrelanger Arbeit ein hohes Bildarchiv geschaffen hat, um das unser Land zu beneiden ist. An Hand dieser Schaustücke wandern wir, meist im Umkreis unserer Heimat, vom frühen Mittelalter bis zum Ausklang der Gotik in der beginnenden Renaissance und empfangen eine Fülle neuer Eindrücke, die die tiefsten Saiten unseres Wesens berühren.

Ueber die einzelnen Hauptwerke soll in einem weiteren Bericht noch gesprochen werden.

B. G. D.

J. Freidinger, Rastatt
Werkstätte für Wohnungs-Einrichtungen

Ständige Ausstellung für neuzeitliche Wohnräume | Zweckmäßige Formen | Gediegener Geschmack | Verwendung bester Rohstoffe



Sparoren „Kuchenies“
Kohlen- u. Koksparator, billiger Ersatz f. Gas- u. Elektr.-heiz., a. jed. Kochh. benutzbar. aus gebroch. stähl. Blech, leicht, widerstandsf., Fußschrauben, Automaten, Gascooker, Emailschüssel f. alle Zwecke. Metall- u. Graugul. Prosp. „P. 12“ gratis.

Theodor Bergmann, Gaggenau (Baden).
Vertreter für Karlsruhe:
Otto Stoll, Eisenhandlung, Kaiserplatz.

BADISCHE MÖBELSCHAU KARLSRUHE

DES VERBANDES DER BADISCHEN HOLZINDUSTRIELLEN

23. SEPT. — 6. OKT. 1921

DIE WERKSTÄTTEN KARL HEINRICH STOCK, PFORZHEIM

ZEIGEN AUF DER BADISCHEN MÖBELSCHAU

BLEIBENDE WERTE NEUZEITLICHER WOHNKULTUR

SALAMANDER

BRINGT FÜR DEN HERBST

die neuesten Modelle in bekannter, guter



Ausführung und Qualität zu billigsten Preisen

Salamander Schuhgesellschaft m. b. H. Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 167

Dieziehung der 5. Klasse der 18. Preussisch-Süddeutschen (244. Preuß.) Klassenlotterie

wird nach planmäßiger Bestimmung am 14. Oktober 1921 beginnen. Die planmäßige Erneuerung der Lose 5. Klasse hat bis spätestens Sonnabend, den 8. Oktober d. J. abends 6 Uhr bei den zuständigen Badischen Lotterieverwaltungen zu erfolgen, die auch Kauflose abgeben.

Karlsruhe, den 28. September 1921.

Landeshauptkasse.

Schulhaus-Neubau Gaggenau.

Die Gemeinde Gaggenau verleiht im Wege schriftlichen Angebotes die Grab-, Maurer-, Entwässerungs-, Steinbauer-, Schmiede- und Dachdeckerarbeiten, sowie die Eisen- und Kunststiehlieferung für den Neubau eines Volksschulgebäudes.

Pläne und Beschreibung liegen im Rathaus zur Einsicht auf, wo auch die Angebotsformulare erhältlich sind. Die Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis längstens

Freitag, den 7. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr

bei dem Gemeinderat dahier einzureichen, zu welcher Zeit deren Öffnung stattfindet. Gaggenau, den 28. September 1921.

Der Gemeinderat: Schneider, Rarber.

Städt. Freibant

Fleischabgabe

Samstag 9-10 Uhr Nr. 1461-1660.

Zu vermieten

Ein ant. älteres Pr. kann Kost u. Logis erh. Gartenstraße 28, 4. Stod.

Miet-Gesuche

Ja Ehepaar sucht 3-4 Zimmer mit Küche in guter Lage.

Angebote unter Nr. 7468 ins Tagblattbüro erbet.

Zimmer

1 bis 2 einfach möbl. Schlafzimmer 1. u. 2. Sol. Damen gesucht. Frau Drenmann, Adlerstr. 23.

Gebild. Herr sucht Nähe Hauptpost gut möbliert. Zimmer. Angeb. unter Nr. 7493 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension von bestem Herrn gesucht. Stadtmittels bevorzugt. Gef. Angebote unter Nr. 7495 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche per sofort oder 15. Oktober möblierte evtl. leere Zimmer. Angebote unter Nr. 7489 ins Tagblattbüro erbet.

Fräulein sucht möbl. Zimmer (Südlich). Gef. Angebote unter Nr. 7488 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

Gelder

auf Hypotheken auszuweisen und zur Realoffene gesucht durch Frau u. H. Schmidt, Bankkommission, Karlsruhe, Strickstr. 48, Telefon 2117.

Darlehen

Landw. Betrieb sucht a. Ausbauplan 100000 Mk., o. g. gute Sicherheit und hohen Zins nur von Selbstgebern. Vermittlungswed. Gef. Angebote unter Nr. 7471 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Jünacres

Mädchen

gesucht, das mit allen häuslichen Arbeiten vertraut ist. Näheres im Tagblattbüro.

Gef. ein besseres Mädchen das gut bürgerlich kochen kann und einen Teil der Hausarbeit übernimmt. Handelstraße 21.

Verhandstellen

Wir haben noch einige zu vergeben für neuen Artikel, der überall gebraucht wird. Zuverl. Leute, die guten Verdienst oder Nebenverdienst erhalten Erlaubt. mit Hülfe folienlos von Firma Wagner & Co., Marburg a. d. Lahn.

Unsere Geschäftsräume bleiben

Montag 3. Oktober sowie **Dienstag 4. Oktober** geschlossen

Her- mann TIETZ.

Hoher Feiertage

halber sind meine Geschäftsräume

Montag, den 3. und Dienstag, den 4. Okt. geschlossen.

Karlsruhe, den 30. Sept. 1921.

Veit L. Nomburger.

Feiertage wegen bleibt mein Geschäft

Montag, den 3. Oktober und Dienstag, den 4. Oktober geschlossen

Julius Strauß

Modewaren, Kaiserstr. 189

Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Einbruchdiebstahl-, Glas-, Wasserleitungsschäden-, Lebens- u. Transportversicherung

Wir beabsichtigen, unter Zuteilung unseres direkten Versicherungsgeschäfts mit großem Intasso eine weitere

Hauptagentur

zu errichten und solche an einen sicherheitsfähigen Herrn mit guten Beziehungen zu vergeben, der Gewähr für angemessenen Reuegang in allen obigen Geschäftszweigen bietet.

Gef. Bewerbungen zunächst schriftlich erbeten an

Zweigniederlassung Karlsruhe des Deutschen Phönix-Verf.- u. -Aff.-Gesellschaft Bismarckstraße 2.

Unsere **Verkaufsräume** bleiben

Montag 3. Oktober und Dienstag 4. Oktober geschlossen

KNOPE.

Todes-Anzeige.

Nach langem Leiden entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Elisabeth Spengler wwe. im Alter von 75 Jahren.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 1. Oktober, vormittags 10 Uhr statt.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Familie Friedr. Riffel, Familie Wilh. Spengler.**

Karlsruhe, den 29. September 1921. Waldstraße 40a.

Betreter gesucht.

Herren und Frauen mit großem Bekanntheitsgrad zum Verkauf an Privatfondstisch gegen hohe Provision sofort gesucht. Angebote unter Nr. 7477 ins Tagblattbüro erbeten.

Hoher Feiertage wegen bleibt mein Geschäft

am Montag, den 3. Oktober und Dienstag, den 4. Oktober geschlossen.

Daniels Konfektionshaus

Stattd besonderer Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mittag unerwartet rasch mein guter, treuer Gatte, unser innigstgeliebter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater und Schwager

Hermann Rinkler Kaufmann

im 65. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Elsa Rinkler wwe., geb. Seeber, Gustav Seeger und Frau Gertrud, geb. Rinkler, Heinrich Rinkler und Familie, Peter Seeber und Familie in Speyer.**

Karlsruhe, den 28. September 1921.

Trauerhaus: Schützenstraße 38 a. Beerdigung: Samstag, 1. Okt., nachm. 1/2 Uhr. Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bittet man abzuweisen.

Stellen-Gesuche

Haushälterin arbeitsam, gute Köchin mit pr. Zeugnissen, sucht Stellung. Angeb. unter Nr. 7485 ins Tagblattbüro erbeten.

Junas Mädchen 22 Jahre, geprüfte Haushaltungsheilerin, sucht möglichen selbständ. Stellung in gutem Haus od. arbl. Betrieb in Karlsruhe oder nächster Nähe. Angeb. unter Nr. 7478 ins Tagblattbüro erbeten.

Wegen Platzmangel! äußerst günstig zu verk. Finan. Coat selonauen, Matrasen, 1 Giffonier, 2 Elenbetten m. Matr. u. Federbetten, **Joemann, Gartenstr. 10, 1. u. 2. Flur, Eckstr. 10, Veritas, Schreibische, Tisch- und Nachttische, Küchenstühle, Doppel-Küchensch. u. andere Dinge zum Best. ein Kinderb. Sofa u. verstellb. bill. zu verk. Möbellager Auf Adlerstraße 8.**

Stattd besonderer Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mittag unerwartet rasch mein guter, treuer Gatte, unser innigstgeliebter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater und Schwager

Hermann Rinkler Kaufmann

im 65. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Elsa Rinkler wwe., geb. Seeber, Gustav Seeger und Frau Gertrud, geb. Rinkler, Heinrich Rinkler und Familie, Peter Seeber und Familie in Speyer.**

Karlsruhe, den 28. September 1921.

Trauerhaus: Schützenstraße 38 a. Beerdigung: Samstag, 1. Okt., nachm. 1/2 Uhr. Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bittet man abzuweisen.

Verkaufe

Speisezimmer elchen, Betten, Schränke, gr. Ausziehtisch, Stühle, Sofa, Gasheizung, 3 St. Spiegelrahmen, Buffet, Vertiko.

Neufam Cammstr. 6, Hof An- und Verkauf.

Schlafzimmer, vollert hell elchen, mit 3 oder 4 Stühlen Spiegelst. in Bild-**Küchen** eine oder verschiedene gestrichen, zu billigen Preisen bei

L. Weiß, Schreiner Bachnerstraße 28.

Moßfab billig zu verkauf. Moß- rechtecke 30 II

Verkauf von Aktien jeder Art, auch waagrecht, ab Vager. **Waldbornstr. 8.**

6 Wochen alt, männl. (Hart) **Forstler** zu verkaufen. **Stenwein-straße 28, 1. Stod recht**

Kaufgesuche Gut erhalten. **Seren- rad, Brillant, ohne Gummi, zu kaufen gef. Angebote unter Nr. 7487 ins Tagblattbüro erbet.**

Nachruf.

Bei dem großen Unglück in Oppau ist mit zwölf weiteren braven Leuten auch unser lieber Mitarbeiter, Vorarbeiter

August Haitz

von Dürmersheim im Alter von 85 Jahren ums Leben gekommen. Mit 17 Jahren bei uns eingetreten, hat er in Fälligkeit un- übertrifften immer vorwärtsstrebend an größten auswärtsigen Baustellen ununterbrochen unserem Geschäft vorgezogen. Wegen seiner Kenntnisse unermüdlichen Fleißes und geraden Wesens bei Bauherrschaften, Bauleitungen und den ihm unterstellten Gehilfen gleich beliebt und geschätzt, ist er mit diesen nun so schnell seinem Wirken entzissen worden. Es war einer unserer Besten. Wir werden immer mit Hochachtung an ihn denken.

E. u. H. Allmendinger Gips- u. Stukkaturgeschäft Karlsruhe, Melanchthonstraße 2.

Gebr. Stridmashine billig zu verkauf. **Rein-straße 76, vortere.**

Drilch-Anzüge b'auw Leinen-Anzüge und feidgraue Hosen in allen Größen offeriert billigs

Weintraub An- u. Verkaufsgeschäft 52 Kronenstraße 52.

Moßfab prima Ware zu haben. **Offenbachstr. 48, vortere.**

Wuppenwagen, gut, aus bestem Stahl, zu kauf. nel. **Anna u. Nr. 7484 ins Tagblattbüro erbet.**

Felle! **Sanin, Bienen, Zuch, Maulwurf, Harber, Itis,** samt jedes Quantum **Karlsruher Rohproduktenhaus, Durlacherstraße 50.**

Wich- u. Schweine- trüge zu kaufen gesucht. **Angebote unter Nr. 7488 ins Tagblattbüro erbeten.**

Wuppenwagen, gut, aus bestem Stahl, zu kauf. nel. **Anna u. Nr. 7484 ins Tagblattbüro erbet.**

Felle! **Sanin, Bienen, Zuch, Maulwurf, Harber, Itis,** samt jedes Quantum **Karlsruher Rohproduktenhaus, Durlacherstraße 50.**

Wich- u. Schweine- trüge zu kaufen gesucht. **Angebote unter Nr. 7488 ins Tagblattbüro erbeten.**

Weiße Kugeln- richtung und schönes Aquarium preisw. abzuw. **Äaner, Rheinstraße 72.**

Goldener Herrenting feinst gefast, meist (soviel wie ein Zwanzig Mark) für 200 Mk. a. verk. u. ein **Cherino, Angeb. u. Nr. 7482 i. Tagblattbüro erbeten.**

Piano erstfl. Fabrikat od. Klein. **Alfred a. Kauf. oel. Angeb. m. d. h. Preis u. Nr. 7430 ins Tagblattbüro erbet.**

Piano erstfl. Fabrikat od. Klein. **Alfred a. Kauf. oel. Angeb. m. d. h. Preis u. Nr. 7430 ins Tagblattbüro erbet.**